



Von Bernhard Clasen

# Was ist hier passiert?

Seit Monaten ist die Innenstadt der ostukrainischen Metropole Charkiw wie leergefegt. Die meisten Kioske haben die Rollläden runtergelassen, einige wenige verkaufen Kaffee. Viel Kundschaft haben sie nicht. Und wer in einer der wenigen Kneipen vor seinem Glas Hochprozentigem sitzt, tut das, weil er nicht die Möglichkeit hat, für eine gewisse Zeit aufs Land zu ziehen. Es sind auch nur wenige Fußgänger unterwegs. Und die haben es alle eilig. Für einen gemütlichen Kaffee aus dem Pappbecher am Straßenrand hat in diesen Tagen niemand Zeit.

Eine, die auch heute wie jeden Tag zur Arbeit fährt, nicht im Homeoffice arbeiten will und kann, ist die Menschenrechtsanwältin Tamila Bespala. Arbeit hat sie genug. So viel, dass ihr Arbeitgeber, die „Charkiwer Menschenrechtsgruppe“, kürzlich noch zwei weitere Stellen besetzen musste. Bespalas Aufgabe: Sie betreut Opfer des Krieges. Und dabei ist sie nicht nur als Juristin gefragt. Den ganzen Tag hört sie sich geduldig die Erzählungen über Folter, Bomben, zerstörte Häuser, getötete Verwandte, traumatisierte Kinder an.

„Haben Sie schon mal ein Kind gesehen, das weint und Angstzustände bekommt, wenn es ein Feuerwerk sieht, immer nur auf den Boden schaut, mit fünf Jahren noch in die Hose macht? Solche Kinder haben wir hier im Gebiet Charkiw zuhauf“, sagt die Rechtsanwältin. Bespala dokumentiert akribisch die Kriegsverbrechen der russischen Armee und der Militärs der „Volksrepubliken“ Donezk und Luhansk. Die Akten von

Noch während der Krieg weitergeht, kümmern sich Menschenrechtler um die Dokumentation der Verbrechen, die von den russischen Truppen begangen werden. Auch von ihrer Arbeit hängt ab, ob die Täter später zur Rechenschaft gezogen werden können

Graben für die  
Gerechtigkeit:

Das Exhumieren  
von Leichen dient  
dazu, die Ver-  
brechen genau zu  
rekonstruieren

fast 300 derartigen Ver-  
brechen liegen in dem  
Schrank neben ihrem  
Schreibtisch. Sie wer-  
den unter anderem

weitergeleitet an den Internationalen  
Strafgerichtshof in Den Haag und an  
den Europäischen Gerichtshof für Men-  
schenrechte. Damit die Täter irgend-  
wann für ihre Taten verurteilt werden  
können. In Den Haag werden auf Basis  
von Ermittlungen bereits Anklagen gegen  
Russland vorbereitet.

„In den von Russland besetzten Ge-  
bieten sind Menschenrechtsverletzungen  
an der Tagesordnung. Personen, die aus  
russischer Sicht illoyal sind, werden  
ohne Gerichtsverfahren inhaftiert, miss-  
handelt und gefoltert“, sagt Bespala.  
Noch immer werden in Charkiw Men-  
schen durch russische Raketen getötet.  
„Mal sind es zwei, mal sind es fünf, mal  
sind es zehn Tote“, so die Anwältin.  
„Und nun fürchten wir, dass es noch  
schlimmer wird.“

Gegründet wurde die Menschen-  
rechtsgruppe Charkiw bereits vor drei-  
ßig Jahren, kurz nach dem Ende der  
Sowjetunion. Bei ihrer Arbeit scheut sie  
sich bis heute auch nicht vor Kritik an  
der eigenen Regierung. So hatte sie vor  
dem Krieg wiederholt die restriktiven  
ukrainischen Mediengesetze und den  
Entzug der ukrainischen Staatsbürger-  
schaft für Gegner von Präsident Selens-  
kyj kritisiert. Mit dem Krieg aber ist die  
Dokumentation der unzähligen Men-  
schenrechtsverbrechen der russischen  
Invasoren in den Fokus gerückt.

Jeden Tag berät Bespala im Durch-  
schnitt zwanzig Menschen. Sie kommen  
zu ihr, weil sie ihr Haus verloren haben,  
in Kriegsgefangenschaft gefoltert wurden,  
Verwandte vermissen oder vergewaltigt  
wurden. So schwer es den Menschen  
fällt, über das Erlebte zu spre-  
chen, so wichtig sind ihre Infor-  
mationen – über den Zeitpunkt  
und den Hergang der Taten, über  
ihre Zeit in Gefangenschaft.

Erzählungen  
von Folter und  
Mord: Anwältin  
Tamila Bespala



Immer wieder nennen ehemalige Kriegs-  
gefangene Namen von anderen Kriegs-  
gefangenen, mit denen sie eine Zelle  
geteilt haben. Diese Daten geben Bespala  
und andere Juristen der Organisation  
weiter an das Rote Kreuz, die ukraini-  
schen Behörden und russische Regie-  
rungsstellen, um die Vermissten aufzu-  
spüren. Sobald man aus Russland eine  
Bestätigung zu einem konkreten Gefan-  
genen habe, so Bespala, könne man  
davon ausgehen, dass dieser Gefangene  
am Leben bleibe.

Neben der psychologischen Hilfe  
unterstützt die Menschenrechtsgruppe  
Kriegsopfer auch materiell: Man verteilt  
Wärmedecken, warme Unterwäsche,  
Powerbanks, Taschenlampen, Hygiene-  
artikel, Zelte, kleine Campingkocher  
und Medikamente. Angehörige von  
Kriegsgefangenen, von Getöteten und  
Opfer von Gewalt erhalten Geld. Zwar  
gibt es vom Staat Hilfen für ehemalige  
Kriegsgefangene und für Menschen, die  
ihr Eigentum verloren haben, doch die-  
se Hilfen gibt es laut Bespala nicht auto-  
matisch, sie müssen beantragt werden.  
Auch dabei hilft sie den Betroffenen.

Der Aktenberg in ihrem  
Büro, der bald die Basis für  
die Verurteilung von Kriegs-  
verbrechern bilden soll, wird  
mit jedem Tag größer. Über  
9.000 Kriegsverbrechen be-  
finden sich aktuell in den Unterlagen  
der Juristinnen und Juristen in Charkiw.  
Während viele Informationen aus Daten-  
schutzgründen nicht öffentlich sind,  
führen sie mit einem kleineren Kreis  
von Opfern der Gewalt Interviews über  
die erlebten Verbrechen, die dann mit  
deren Einverständnis in mehrere Spra-

chen übersetzt und auf YouTube ver-  
öffentlicht werden.

In den 30 Jahren ihres Bestehens  
hat sich die Gruppe einen guten Ruf  
erarbeitet und daher keine Schwierig-  
keiten, Projektgelder zu erhalten. Die  
kommen unter anderem von der Euro-  
päischen Union, der tschechischen NGO  
„People in Need“, dem Prague Civil So-  
ciety Centre, USAID oder auch dem  
Danish Institute Against Torture.

Nach Russlands Überfall am 24. Fe-  
bruar 2022 schlossen sich mittlerweile  
20 ukrainische Menschenrechtsgruppen  
unter dem Titel „Tribunal for Putin“ zu-  
sammen, um die von der Charkiw-  
er Menschenrechtsgruppe gestartete regio-  
nale Dokumentierung russischer Kriegs-  
verbrechen landesweit umzusetzen. In  
einer gemeinsamen Datenbank haben  
sie rund 33.000 Verbrechen dokumentiert.  
Davon veröffentlichen sie einen Teil auf  
einer gemeinsamen Plattform im Internet.  
Hier finden sich Artikel, kurze Videos  
und aktuelle Statistiken über dokumen-  
tierte Kriegsverbrechen.\*

Damit diese Sammlung noch um-  
fangreicher wird, es irgendwann Gerech-  
tigkeit gibt und die Welt erfährt,  
was in der Ukraine geschieht, fährt  
Bespala mehrmals im Monat in umlie-  
gende Dörfer und Städte, die vor noch  
nicht allzu langer Zeit von der russischen  
Armee besetzt waren. Und hört sich  
dort geduldig an, welches Grauen die  
Menschen erlebt haben. ☞

\* Auf dieser Seite werden von  
ukrainischen Menschenrechtsgruppen  
Kriegsverbrechen dokumentiert;  
in sieben Sprachen, darunter Englisch  
und Deutsch: <https://t4pua.org>